

Heine, Heinrich: 4. (1826)

1 Meine Frau ist nicht zufrieden
2 Mit dem vorigen Kapitel,
3 Ganz besonders in bezug
4 Auf das Kästchen des Darius.

5 Fast mit Bitterkeit bemerkt sie:
6 Daß ein Ehemann, der wahrhaft
7 Religiöse sei, das Kästchen
8 Gleich zu Gelde machen würde,

9 Um damit für seine arme
10 Legitime Ehegattin
11 Einen Kaschemir zu kaufen,
12 Dessen sie so sehr bedürfe.

13 Der Jehuda ben Halevy,
14 Meinte sie, der sei hinlänglich
15 Ehrenvoll bewahrt in einem
16 Schönen Futteral von Pappe

17 Mit chinesisch eleganten
18 Arabesken, wie die hübschen
19 Bonbonnieren von Marquis
20 Im Passage-Panorama.

21 »sonderbar!« – setzt sie hinzu –
22 »daß ich niemals nennen hörte
23 Diesen großen Dichternamen,
24 Den Jehuda ben Halevy.«

25 Liebstes Kind, gab ich zur Antwort,
26 Solche holde Ignoranz,
27 Sie bekundet die Lakunen

- 28 Der französischen Erziehung,
29 Der Pariser Pensionate,
30 Wo die Mädchen, diese künft'gen
31 Mütter eines freien Volkes,
32 Ihren Unterricht genießen –
- 33 Alte Mumien, ausgestopfte
34 Pharaonen von Ägypten,
35 Merowinger Schattenkön'ge,
36 Ungepuderte Perücken,
- 37 Auch die Zopfmonarchen Chinas,
38 Porzellanpagodenkaiser –
39 Alle lernen sie auswendig,
40 Kluge Mädchen, aber Himmel –
- 41 Fragt man sie nach großen Namen
42 Aus dem großen Goldzeitalter
43 Der arabisch-althispanisch
44 Jüdischen Poetenschule,
- 45 Fragt man nach dem Dreigestirn,
46 Nach Jehuda ben Halevy,
47 Nach dem Salomon Gabirol
48 Und dem Moses Iben Esra –
- 49 Fragt man nach dergleichen Namen,
50 Dann mit großen Augen schaun
51 Uns die Kleinen an – alsdann
52 Stehn am Berge die Ochsinnen.
- 53 Raten möcht ich dir, Geliebte,
54 Nachzuholen das Versäumte
55 Und Hebräisch zu erlernen –

- 56 Laß Theater und Konzerte,
57 Widme ein'ge Jahre solchem
58 Studium, du kannst alsdann
59 Im Originale lesen
60 Iben Esra und Gabirol
- 61 Und versteht sich den Halevy,
62 Das Triumvirat der Dichtkunst,
63 Das dem Saitenspiel Davidis
64 Einst entlockt die schönsten Laute.
- 65 Alcharisi – der, ich wette,
66 Dir nicht minder unbekannt ist,
67 Ob er gleich, französ'scher Witzbold,
68 Den Hariri überwitzelt
- 69 Im Gebiete der Makame,
70 Und ein Voltairianer war
71 Schon sechshundert Jahr' vor Voltair' –
72 Jener Alcharisi sagte:
- 73 »durch Gedanken glänzt Gabirol
74 Und gefällt zumeist dem Denker,
75 Iben Esra glänzt durch Kunst
76 Und behagt weit mehr dem Künstler –
- 77 Aber beider Eigenschaften
78 Hat Jehuda ben Halevy,
79 Und er ist ein großer Dichter
80 Und ein Liebling aller Menschen.«
- 81 Iben Esra war ein Freund
82 Und, ich glaube, auch ein Vetter
83 Des Jehuda ben Halevy,

84 Der in seinem Wanderbuche

85 Schmerzlich klagt, wie er vergebens
86 In Granada aufgesucht hat
87 Seinen Freund, und nur den Bruder
88 Dorten fand, den Medikus,

89 Rabbi Meyer, auch ein Dichter
90 Und der Vater jener Schönen,
91 Die mit hoffnungsloser Flamme
92 Iben Esras Herz entzunden –

93 Um das Mühmchen zu vergessen,
94 Griff er nach dem Wanderstabe,
95 Wie so mancher der Kollegen;
96 Lebte unstet, heimatlos.

97 Pilgernd nach Jerusalem,
98 Überfielen ihn Tartaren,
99 Die an einen Gaul gebunden
100 Ihn nach ihren Steppen schleppten.

101 Mußte Dienste dort verrichten,
102 Die nicht würdig eines Rabbi
103 Und noch wen'ger eines Dichters,
104 Mußte nämlich Kühe melken.

105 Einstens, als er unterm Bauche
106 Einer Kuh gekauert saß,
107 Ihre Euter hastig fingernd,
108 Daß die Milch floß in den Zuber –

109 Eine Position, unwürdig
110 Eines Rabbis, eines Dichters –
111 Da befiehl ihn tiefe Wehmut,

- 112 Und er fing zu singen an,
113 Und er sang so schön und lieblich,
114 Daß der Khan, der Fürst der Horde,
115 Der vorbeiging, ward gerühret
116 Und die Freiheit gab dem Sklaven.
- 117 Auch Geschenke gab er ihm,
118 Einen Fuchspelz, eine lange
119 Sarazenenmandoline
120 Und das Zehrgeld für die Heimkehr.
- 121 Dichterschicksal! böser Unstern,
122 Der die Söhne des Apollo
123 Tödlich nergelt, und sogar
124 Ihren Vater nicht verschont hat,
- 125 Als er, hinter Daphnen laufend,
126 Statt des weißen Nymphenleibes
127 Nur den Lorbeerbaum erfaßte,
128 Er, der göttliche Schlemihi!
- 129 Ja, der hohe Delphier ist
130 Ein Schlemihi, und gar der Lorbeer,
131 Der so stolz die Stirne krönet,
132 Ist ein Zeichen des Schlemihtums.
- 133 Was das Wort Schlemihi bedeutet,
134 Wissen wir. Hat doch Chamisso
135 Ihm das Bürgerrecht in Deutschland
136 Längst verschafft, dem Worte nämlich.
- 137 Aber unbekannt geblieben,
138 Wie des heil'gen Niles Quellen,
139 Ist sein Ursprung; hab darüber

140 Nachgegrübelt manche Nacht.

141 Zu Berlin vor vielen Jahren

142 Wandt ich mich deshalb an unsern

143 Freund Chamisso, suchte Auskunft

144 Beim Dekane der Schlemihle.

145 Doch er konnt mich nicht befried'gen

146 Und verwies mich drob an Hitzig,

147 Der ihm den Familiennamen

148 Seines schattenlosen Peters

149 Einst verraten. Alsbald nahm ich

150 Eine Droschke, und ich rollte

151 Zu dem Kriminalrat Hitzig,

152 Welcher eh'mals Itzig hieß –

153 Als er noch ein Itzig war,

154 Träumte ihm, er säh geschrieben

155 An dem Himmel seinen Namen

156 Und davor den Buchstab' H.

157 »was bedeutet dieses H?«

158 Frug er sich – »etwa Herr Itzig

159 Oder Heil'ger Itzig? Heil'ger

160 Ist ein schöner Titel – aber

161 In Berlin nicht passend« – Endlich

162 Grübelnsmüd', nannt er sich Hitzig,

163 Und nur die Getreuen wußten:

164 In dem Hitzig steckt ein Heil'ger.

165 »heil'ger Hitzig!« sprach ich also,

166 Als ich zu ihm kam, »Sie sollen

167 Mir die Etymologie

168 Von dem Wort Schlemihl erklären.«

169 Viel Umschweife nahm der Heil'ge,
170 Konnte sich nicht recht erinnern,
171 Eine Ausflucht nach der andern,
172 Immer christlich – bis mir endlich,

173 Endlich alle Knöpfe rissen
174 An der Hose der Geduld,
175 Und ich anfing so zu fluchen,
176 So gottlästerlich zu fluchen,

177 Daß der fromme Pietist,
178 Leichenblaß und beineschlotternd,
179 Unverzüglich mir willfahrte
180 Und mir folgendes erzählte:

181 »in der Bibel ist zu lesen,
182 Als zur Zeit der Wüstenwandlung
183 Israel sich oft erlustigt
184 Mit den Töchtern Kanaans,

185 Da geschah es, daß der Pinhas
186 Sahe, wie der edle Simri
187 Buhlschaft trieb mit einem Weibsbild
188 Aus dem Stamm der Kananiter,

189 Und alsbald ergriff er zornig
190 Seinen Speer und hat den Simri
191 Auf der Stelle totgestochen –
192 Also heißt es in der Bibel.

193 Aber mündlich überliefert
194 Hat im Volke sich die Sage,
195 Daß es nicht der Simri war,

196 Den des Pinhas Speer getroffen,

197 Sondern daß der Blinderzürnte,

198 Statt des Sünders, unversehens

199 Einen ganz Unschuld'gen traf,

200 Den Schlemihl ben Zuri Schadday.« –

201 Dieser nun, Schlemihl I.,

202 Ist der Ahnherr des Geschlechtes

203 Derer von Schlemihl. Wir stammen

204 Von Schlemihl ben Zuri Schadday.

205 Freilich keine Heldenaten

206 Meldet man von ihm, wir kennen

207 Nur den Namen und wir wissen,

208 Daß er ein Schlemihl gewesen.

209 Doch geschätzt wird ein Stammbaum

210 Nicht ob seinen guten Früchten,

211 Sondern nur ob seinem Alter –

212 Drei Jahrtausend' zählt der unsre!

213 Jahre kommen und vergehen –

214 Drei Jahrtausende verflossen,

215 Seit gestorben unser Ahnherr,

216 Herr Schlemihl ben Zuri Schadday.

217 Längst ist auch der Pinhas tot –

218 Doch sein Speer hat sich erhalten,

219 Und wir hören ihn beständig

220 Über unsre Häupter schwirren.

221 Und die besten Herzen trifft er –

222 Wie Jehuda ben Halevy,

223 Traf er Moses Iben Esra,

224 Und er traf auch den Gabirol –

225 Den Gabirol, diesen treuen

226 Gottgeweihten Minnesänger,

227 Diese fromme Nachtigall,

228 Deren Rose Gott gewesen –

229 Diese Nachtigall, die zärtlich

230 Ihre Liebeslieder sang

231 In der Dunkelheit der gotisch

232 Mittelalterlichen Nacht!

233 Unerschrocken, unbekümmert

234 Ob den Fratzen und Gespenstern,

235 Ob dem Wust von Tod und Wahnsinn,

236 Die gespukt in jener Nacht –

237 Sie, die Nachtigall, sie dachte

238 Nur an ihren göttlich Liebsten

239 Dem sie ihre Liebe schluchzte,

240 Den ihr Lobgesang verherrlicht! –

241 Dreißig Lenze sah Gabirol

242 Hier auf Erden, aber Fama

243 Ausposaunte seines Namens

244 Herrlichkeit durch alle Lande.

245 Zu Corduba, wo er wohnte,

246 War ein Mohr sein nächster Nachbar,

247 Welcher gleichfalls Verse machte

248 Und des Dichters Ruhm beneidet'.

249 Hörte er den Dichter singen,

250 Schwoll dem Mohren gleich die Galle,

251 Und der Lieder Süße wurde

252 Bitterer Wermut für den Neidhart.

253 Er verlockte den Verhaßten

254 Nächtlich in sein Haus, erschlug ihn

255 Dorten und vergrub den Leichnam

256 Hinterm Hause in dem Garten.

257 Aber siehe! aus dem Boden,

258 Wo die Leiche eingescharrt war,

259 Wuchs hervor ein Feigenbaum

260 Von der wunderbarsten Schönheit.

261 Seine Frucht war seltsam länglich

262 Und von seltsam würz'ger Süße;

263 Wer davon genoß, versank

264 In einträumerisch Entzücken.

265 In dem Volke ging darüber

266 Viel Gerede und Gemunkel,

267 Das am End' zu den erlauchten

268 Ohren des Kalifen kam.

269 Dieser prüfte eigenzüngig

270 Jenes Feigenphänomen,

271 Und ernannte eine strenge

272 Untersuchungskommission.

273 Man verfuhr summarisch. Sechzig

274 Bambushiebe auf die Sohlen

275 Gab man gleich dem Herrn des Baumes,

276 Welcher eingestand die Untat.

277 Darauf riß man auch den Baum

278 Mit den Wurzeln aus dem Boden,

279 Und zum Vorschein kam die Leiche

280 Des erschlagenen Gabirol.

281 Diese ward mit Pomp bestattet

282 Und betrauert von den Brüdern;

283 An demselben Tage henkte

284 Man den Mohren zu Corduba.

(Textopus: 4.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34960>)